

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

431 (18.9.1925) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“
Gegründet 1803

Zugpreis: halbmöndlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 auswärts Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhaltener Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelhefte 10 Pf. Sonntags 15 Pf. Anzeigenpreise: Die gewöhnliche Zeilenbreite oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Restamzüge M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Jahrganges, bei gerichtlicher Zeilenziehung und bei Kontoführung außer Kraft tritt. Beiträge: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonial, Lesefreie, Literatur.

Chefredakteur S. v. Lahr. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard für den Nachrichten-; D. Wolf; für Wirtschaftspolitik: Dr. S. Wiffert; für den Handel: S. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: S. Gerhardt; für Kunst und „Pyramide“: R. Jahn; für Musik: H. Ando; für Technik: Dr. Ing. A. Giffel; für die Fremdenbeilage: Schulze Dr. G. Zimmermann; für Inserate: S. Schreiber; sämtliche in Karlsruhe; für Wiederverlage: Otto Schumann, Berlin, Druck-Verlag; G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. A. Jäger, Berlin-Schlögel, Schöneberg 17, Telefon 5011. Für unvollständige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erschienen der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstöße: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1925. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9542.

Der Reichspräsident im befreiten Ruhrgebiet.

Überall begeistertster Empfang durch Hunderttausende. — Eine denkwürdige Kundgebung für den Reichspräsidenten.

Die Begrüßung Hindenburgs in Hamm.

TU. Hamm, 17. September.

Reichspräsident von Hindenburg traf mit seinem Gefolge heute mittag um 2.20 Uhr in Hamm ein und trat nach einem Aufenthalt von 20 Minuten die Weiterreise nach Bochum an. Schon in den ersten Morgenstunden war das Leben und Treiben in Hamm ein anderes als sonst. Überall sah man Fahnen in schwarz-gold und schwarz-weiß-rot. Der Bahnhof und vor allem der Bahnhof, auf dem der Zug des Reichspräsidenten halten sollte, waren mit frischem Tannenzweig und Vorhängebäumen festlich geschmückt. Bereits kurz nach 1 Uhr versammelte sich eine zahlreiche Menschenmenge auf dem Bahnhof. Die Vertreter der Stadt, mit Oberbürgermeister Schlichter an der Spitze, die Mitglieder des Magistrats, die Vertreter der Provinzialbehörden, darunter Oberpräsident Gronowski, waren erschienen, um als erste den Reichspräsidenten im Lande der roten Erde zu begrüßen. Mit 20 Minuten Verspätung, um 2.20 Uhr, ließ der Zug mit dem Sonderwagen der Reichsregierung in der Bahnhof ein. Die Vertreter der Provinzialbehörden benahmten sich an den Wagen des Reichspräsidenten, wo sie dem deutschen Reichsoberhaupt vorgestellt wurden.

Oberbürgermeister Schlichter begrüßte den Reichspräsidenten als erster behördlicher Vertreter im Wesen. Kurz darauf verließ der Reichspräsident den Wagen und begab sich auf den Bahnhof, wo er mit den Begleitern zusammen die Begrüßung empfing. Dann wandte er sich mit einigen Begrüßungsworten an die Versammlung. Die Versammlung sang enthusiastisch das Deutschlandlied. Nach dem Vortrag des Männerchors richtete der Reichspräsident an die Sänger die Worte: „Ich danke Ihnen besonders für diese Lieder. Das deutsche Lied hilft über manche trüben Stunden hinweg. Es muß aber mit Gottes Hilfe wieder erklingen können in besseren Tagen. Und so wollen wir gemeinsam in dieser stillen Hoffnung einstimmen in den Ruf: Unser teures Vaterland Hurra! Hurra! Hurra!“

Darauf bestieg der Reichspräsident mit Gefolge wieder den Zug, und dieser setzte sich unter nachmaligem Singen des Deutschlandliedes in Bewegung.

Zubehnder Empfang in Bochum

TU. Bochum, 17. Sept.

Die stattlich geschmückte Stadt Bochum steht auf dem Höhepunkt der Empfangsvorbereitungen. Vor dem Bahnhof stehen sich bereits große Menschenmassen. Hartes Polizeiaufgebot zur Abperrung steht vor dem Hauptbahnhof bereit. Im Bahnhof selbst sind Sicherungs-, Wach- und Sanitätsposten für den zu erwartenden Empfang aufgestellt. Die Durchgangsstrecken sind prächtig geschmückt. Die Starke Säugabteilungen verteilen sich auf die Wege bis zum dem eine halbe Stunde vom Bahnhof entfernten Parkhaus, wo die Hauptansprachen der Regierungsveterinäre, des Oberbürgermeisters und des Reichspräsidenten erfolgen. Weit und breit, soweit das Auge schweift, prägen an den Bahnhöfen, die der Zug des Reichspräsidenten berührt, zahlreiche Fahnen in den Reichsfarben auf den Dächern der Verwaltungsgebäude und Privathäuser. Mehrere Flugzeuge kreisen vor und während des Empfanges über der Stadt.

Feierliches Glockengeläute von sämtlichen Türmen der Stadt kündigten das Verantwachen des Sonderzuges an. Etwa um 11.30 Uhr nachmittags der Zug in die Halle ein, dem die hohe Gestalt des Reichspräsidenten entstieg. In seiner Begleitung befindet sich sein Sohn, Major v. Hindenburg, der preussische Ministerpräsident Braun, der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Franke, der preussische Minister des Innern Severing, der Oberpräsident von Westfalen, Gronowski, und der Landeshauptmann von Westfalen, Dittmann. Unter dem Baldachin begrüßte der Oberbürgermeister von Bochum, Kuer, der Bochumer Polizeidirektor und ein Vertreter der Reichsbahn den Reichspräsidenten.

Oberbürgermeister Dr. Kuer führte u. a. folgendes aus:

Bochums herzlichster Willkommengruß Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, in Bochums Mauern, auf Westfalens roter Erde. Aufrichtigen Dank für Ihre Teilnahme an der heutigen Befreiungskundgebung, im Namen unserer besetzten Gebiete Heimat. Unendlich Schmers hat unsere Bevölkerung unter der fremden Herrschaft erduldet. Wir danken Sie der Reichsregierung, daß sie in ihrer Bemühung die ein-

zige Waffe zu gebrauchen weiß, die uns zur Verfügung steht, den Hinweis auf unser unverehrbares Reich, auf die Mordthat, ein Volk von über 60 Millionen aus den Zusammenhängen der Weltwirtschaft auszuschalten. Wir hoffen, daß es dieser von uns dankbar empfundenen Politik der Reichsregierung bei den bevorstehenden internationalen Verhandlungen gelingen möge,

unseren Brüdern jenseits des Rheines zu der baldigen Befreiung zu verhelfen.

In Ihnen, Herr Reichspräsident, begrüßen wir nicht allein die oberste Stütze der deutschen Republik. Wir dürfen Sie willkommen heißen zugleich als unseren Ehrenbürger. Wir alle stehen auch ferner geschlossen in unerwiderlichem Glauben an Deutschlands Zukunft zu unserem Volk und Vaterland. Wir wollen erkennen, daß wir Glieder eines Volkes sind, und uns in allen Kämpfen an den Dichterspruch erinnern, der am Deutschen Ged in Kolenz in Erz gemeißelt steht: Nimmer wird das Reich vergehen, wenn ihr einig seid und treu! Nachdem Fräulein Graff, Tochter des früheren Oberbürgermeisters von Bochum, ein Gedicht vorgelesen hatte, brachte ein Chor von 500 Kindern Niederdruckvolk zu Gehör. Der Reichspräsident begab sich zunächst in den während des Ruhrkampfes ausgewiesenen Eisenbahner n. Von den 600 ausgewiesenen Eisenbahnern waren über 100 zugegen, von denen jeder mindestens drei Monate für das Vaterland im Gefängnis gesessen hat. Der Reichspräsident richtete an einige von ihnen freundliche Worte.

Unter begeisterten Hochrufen bestieg der Reichspräsident hierauf den Wagen, um in langsame Fahrt durch die festlich geschmückten Hauptstraßen Bochums nach dem Parkhaus zu fahren. Überall waren die Straßen von Tausenden und Abertausenden von Menschen besetzt, die in uniger Freude dem greisen Feldmarschall zuzuhörten.

37 000 Schulkinder hatten u. a. auf dem Wege vom Hauptbahnhof zum Parkhaus Aufstellung genommen, um den Reichspräsidenten zu begrüßen.

Bei der Ankunft vor dem Parkhaus begrüßte der Reichspräsident eine dort aufgestellte Abteilung der Schutzpolizei und begab sich alsdann in den oberen Saal, wo er von Vertretern der staatlichen und kirchlichen Behörden und von den Spitzen der Provinzial- und Kommunalbehörden, Führern der Wirtschaft und von Vertretern der Arbeiterschaft, im ganzen etwa 200 Personen, begrüßt wurde.

Die Kundgebung vor dem Parkhaus in Bochum.

Während der Reichspräsident und die Herren seiner Begleitung im oberen Saal des Parkhauses verweilten, versammelten sich vor dem Parkhaus die besonders geladenen Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden aus der ganzen Provinz, ferner eine außerordentlich große Zahl von Abgeordneten der westfälischen Vereine mit ihren Familien und zahlreichen Publikum, um an der öffentlichen Kundgebung um 5 Uhr teilzunehmen. In beiden Seiten des Vorplatzes platzierten sich etwa 200 Bergknappen in Galauniform mit ihren Veralampen. Pünktlich 5 Uhr begab sich der Reichspräsident nebst seiner Begleitung auf die südliche Veranda des Parkhauses. Stürmisch jubelte die vieltausendköpfige Menge dem Reichspräsidenten zu, wofür dieser offensichtlich gerührt dankte. Fanfarenzüge brachten den ersten Gruß. Eindringliche, künstlerisch vollendete musikalische Darbietungen des städtischen Orchesters folgten. Darauf nahmen etwa tausend Sänger vor der Veranda Aufstellung und trugen in meisterhafter Weise vaterländische Lieder vor, die auf alle Zuhörer tiefen Eindruck machten und reichen Beifall fanden.

Darauf hieß der

Oberpräsident von Westfalen, Gronowski, eine Ansprache an den Reichspräsidenten, in der er u. a. ausführte:

Das die 22 Millionen Menschen im besetzten westfälischen Gebiet unter der Herrschaft der Franzosen und Belgier gestanden haben, kann und soll hier nicht aufgezählt werden, aber eines sei gesagt:

Wir sind erhabenen Hauptes, mit zusammengekniffenen Fingern den Leidensweg 30 Monate genossen aus Liebe zur Heimat, in Treue zum deutschen Vaterlande.

Verführer und Verführer von jenseits der Vogelnest erhielten ohne Zögern und Zaubern eine Abgabe, die nicht erst erläutert zu werden braucht. Der Redner erinnerte dann an die

Sittsbereitschaft und Opferwilligkeit im unbesetzten Teil für die Vertriebenen und Verfolgten und sprach den Wunsch aus, die Reichs- und Staatsregierung möge verfügen, daß das Material über die Ruhrbelegung recht bald gesichtet und eine Geschichte geschrieben wird, um dann fortzufahren:

Ihnen Herr Reichspräsident, dem Herrn Reichsfinanzler, dem Herrn preussischen Ministerpräsidenten, dem Herrn Innenminister Severing und dem Herrn Reichsminister Franke rufe ich im Namen der besetzten Gebiete und im Namen aller Behördenvertreter ein herzliches und dankbares Willkommen im Westfalenlande zu. Die Zeit der Opfer und Entschagungen ist für uns noch nicht vorbei, die allgemeine Not verbietet uns, rauschende Feste zu feiern. Aber in stiller Freude danken wir Ihnen, Herr Reichspräsident, und den Herren Ihrer Begleitung für den Besuch im westfälischen Industriegebiet.

Der Oberpräsident schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg.

Darauf ergriff der

preussische Ministerpräsident Braun das Wort und führte u. a. folgendes aus:

Der heutige Besuch gilt der Bevölkerung der Stadt Bochum, gleichzeitig aber auch der gesamten westfälischen Bevölkerung des bis vor kurzer Zeit besetzten gemeinen Ruhrgebietes. Es ist mir als Leiter der preussischen Staatsgeschäfte ein aus tiefstem Herzen kommendes Bedürfnis, dem ganzen Westfalenland den aufrichtigen Dank der preussischen Staatsregierung auszusprechen.

In stiller Trauer gedenken wir der Toten von Essen, wir gedenken auch aller anderen Opfer der Besatzungsjahre, deren Hinterbliebenen wir nochmals unsere herzlichste Anteilnahme aussprechen.

Der Ministerpräsident gedachte dann auch der Brüder und Schwestern, die zum Teil entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages noch unter militärischer Fremdherrschaft zu leben haben. Die preussische Staatsregierung, so schloß er, ist bereit, alles Menschensmögliche zu tun, um der gegenwärtigen Wirtschaftskrise Herr zu werden, denn so werde die Regierung am besten und würdigsten ihren Dank und ihre Anerkennung für die Ruhrbevölkerung in die Tat umsetzen können. Darauf nahm

Reichspräsident v. Hindenburg

das Wort zu folgender Ansprache:

Deutsche Männer und Frauen!

Mit aufrichtiger Freude grüße ich das Westfalenland, grüße ich die Bevölkerung der roten Erde, die heute wieder als freies Volk auf freiem Grund steht. Daß ich diesen ersten Gruß aus der Stadt Bochum an Sie richten kann, deren Ehrenbürger ich bin, ist mir eine besondere Genugung.

Ich danke Ihnen, Herr Oberpräsident, und Ihnen allen für den freundlichen Empfang, den Sie mir und den mit mir hier anwesenden Herren der Reichs- und preussischen Staatsregierung bereitet haben; wir nehmen diesen Gruß gern entgegen als die Bekundung Ihrer Treue zu Staat und Reich, als das Zeichen unverbrüchlicher Zusammengehörigkeit.

Sie haben das Bekenntnis zu unlösbarer Volksgemeinschaft in harter Zeit durch die Tat abgelegt! Dessen gedente ich bewegten Herzens mit allen Deutschen in tiefster Dankbarkeit und Anerkennung. Ihre Treue zur Heimat und Vaterland ist im Feuer der Not gehärtet und gestählt worden und wird — dessen sind wir überzeugt — auch in aller Zukunft standhalten.

Stetsmals in der vergangenen, für Sie so schweren Zeit haben wir Ihnen aus der Ferne unseren Gruß, unsere freudige Anerkennung und unseren innigen Dank zugerufen und Ihnen Treue um Treue gelobt. Heute sind wir hierhergekommen, um Ihnen Auge in Auge und Hand in Hand persönlich diesen Dank zu bekunden. Mit Recht betonen Sie, Herr Oberpräsident, daß das Volk Westfalens vor dem Richterstuhl der Geschichte gut bestehen wird, was es geleistet hat im stillen Duden und tapferen Ausstehen und wird uns und späteren Geschlechtern ein Beispiel und eine Mahnung treuer und hingebender Liebe zum Vaterland sein.

Dieser Mahnung gedenkend, lassen Sie uns rufen: Unser geliebtes deutsches Vaterland, es lebe hoch!

Der deutsche Anleihererfolg.

Am Mittwoch ist in New York die Zeichnung auf die Goldpfandbriefe der Deutschen Rentenbankkreditanstalt eröffnet und nach einigen Minuten wieder geschlossen worden. Auf den Gesamtbetrag von 25 Millionen Dollar wurden ca. 500 Millionen Dollar gezeichnet, so daß nur ca. 5-10 Prozent der gezeichneten Beträge werden zugeteilt werden können.

Zahlen beweisen. Mehr als Sympathiekundgebungen von Staatsmännern, Presse oder Privaten, die alle einen mehr oder weniger platonischen Charakter haben, gibt dieses Ergebnis ein Bild von der wahren Einschätzung der Zukunft Deutschlands in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Durch die Uebernahme der Anleihe wird der Gläubiger in gewissem Maße verbunden mit dem Wohl und Wehe des Schuldnerlandes. Das Zustandekommen einer Anleihe überhaupt hängt in allererster Linie davon ab, daß der Geldgeber Kapital und Zinsen als unbedingt sichergestellt ansieht. Die Bedingungen selbst sind dann mehr das Ergebnis von Angebot und Nachfrage. Auch die allerhöchsten Zinsverpflichtungen können der Mangel an Vertrauenswürdigkeit nicht weit machen. Dieses Vertrauen muß nicht nur der Wirtschaft des Schuldnerlandes genieren. Die finanzielle Sicherheit dieser Rentenbankanleihe ist ja außerordentlich weitgehend, abseits steht voraus den festen Bestand des Staates, dessen Gehebe diese Sicherung durchzuführen müssen.

Ein weiterer Punkt der Wichtigkeit ist für die Beurteilung des Charakters dieses Anleihererfolges ist der, daß die gezeichneten Beträge in bar, d. h. in Dollars, nach Deutschland fließen. Die Anleihe ist also für den Gläubiger kein Selbstzweck und nicht ein Mittel, sich ein Abgabengebiet für die Industrie zu erschließen. Das unterscheidet diese Anleihe von jenen Polens der Tschechoslowakei u. a. Der größte Teil der polnischen Anleihebeträge ist bekanntlich in Form von Kriegsmaterial und Industrieerzeugnissen in dieses Land geflossen.

Ein übertriebener Optimismus in Bezug auf die Aussichten künftiger deutscher Anleihen, sei es von Privaten, Ländern oder Kommunen ist trotz alledem nicht am Platz. Wenn sich ein Gesamtzeichnungsbetrag von 500 Millionen Dollar ergab, so ist daraus nicht zu schließen, daß bis zu diesem Betrag ohne weiteres Anleihen untergebracht werden könnten. Das voraussetzliche Zeichnungsergebnis war eben schon einige Zeit vorher zu überschauen, so daß viele Interessenten Konvertierungsbedingungen vorgezogen haben werden, d. h. mehr gezeichnet haben, als sie hätten übernehmen können, um bei einer beschränkten Zuteilung doch noch den gewünschten Betrag zu erhalten. Das jedoch immer noch eine wirkliche sehr große Nachfrage bestand, wird durch die Tatsache bewiesen, daß sich der Kurs der Anleihe bei der ersten offiziellen Börsennotiz bereits auf 93 1/2 Prozent stellte bei einem Zeichnungskurs von 93 Prozent.

Welche Vorteile bringt nun diese Anleihe und welches sind die Lasten, die der Darlehensnehmer zu tragen hat? In den Anleihebedingungen ist zunächst einmal ein erfreulicher Fortschritt gegenüber der Dawesanleihe zu verzeichnen. Die Verzinsung von 7 Prozent ist dieselbe, von der Anleihe bekommt die Rentenbankkreditanstalt jedoch einen Nettoerlös von 88 Prozent gegen 87 Prozent bei der Dawesanleihe. Ferner ist der Rückzahlungskurs 100 Prozent gegen 105 Prozent der D.-M. Der Zeichnungskurs ist bekanntlich 93 Prozent, so daß die amerikanischen Banken eine Provision von 5 Proz. erhalten, also über 1 Million Dollar, was wiederum ein annehmbares Geschäft ist. Die Rückzahlung hat schon vom nächsten Jahr ab innerhalb 25 Jahren zu erfolgen, der Befizier hat also noch einen Auslösungsgewinn von 7 Prozent (100-93 Proz.), der ihm ev. schon nach einem Jahre ausfließt. Diese Geldanlage ist also außerordentlich günstig für den Geldgeber.

Für den Darlehensnehmer gestalten sich die Bedingungen sehr drückend. Einmal bekommt er nur gegen 88 Prozent ausbezahlt, da auch in Deutschland noch Steuern von ca. 2 Prozent entfallen. Sodann beträgt die Verzinsungsgrenze nur 40 Prozent des Mehrbeitragswertes. Da die Hypothek auf mindestens 10 Jahre unfindbar ist, ist die erste Hypothek für erst weitere Darlehensaufnahme durch diesen niedrigen Betrag gevert.

Trotz alledem ist die Anleihe als ein großer Erfolg zu buchen, denn sie drückt der Wirtschaft

Halt, für die sie ausschließlich in Betracht kommt, die langfristigen Kredite, die sie zur Erhaltung ihrer Produktionsfähigkeit unbedingt braucht. Man darf annehmen, daß die Renten...

Der Reichspräsident in Essen.

Stürmische Kundgebungen bei der Abfahrt von Bochum. WTB. Bochum, 17. Sept.

Nach seiner Ansprache war der Reichspräsident noch lange Zeit Gegenstand begeisteter Kundgebungen. Er begrüßte darauf diesen Tag...

Die Fahrt vom Parthaus nach dem Hauptbahnhof gestaltete sich zu einer beneideten, einseitigen Kundgebung für den Reichspräsidenten.

Trotz reichlichen Regens hielt die wohl hunderttausend zählende Menschenmenge bis 7 Uhr auf den Straßen an. Als der Reichspräsident den Wagen betieg, um in langamer Fahrt nach dem Hauptbahnhof zu begeben, brach eine unheimliche Begeisterung aus...

Reichskanzler Dr. Luther ist heute nachmittag um 5 Uhr in Bochum angekommen und begleitet den Reichspräsidenten auf der Fahrt nach Essen.

Der Reichspräsident hat aus Anlaß seiner Anwesenheit in Bochum an den Gründern der in Ruhrkampf Gefallenen Lorbeerkränze mit Schleifen in den Reichsfarben niederlegen lassen.

WTB. Essen, 17. Sept.

Um 7.40 Uhr heute abend traf der Reichspräsident, von Bochum kommend, in Essen ein. Er wurde vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Brüß, auf dem Hauptbahnhof begrüßt und begab sich dann im Auto in langsame Fahrt nach dem Hotel Kaiserhof...

Deutschnationale u. Sicherheitspakt

TU. Dresden, 17. Sept. Auf Einladung des Wahlkreisverbandes Ostjachsen der Deutschnationalen Volkspartei sprach der Fraktionsvorsitzende Exminister Dergt über den Völkerverbund und den Sicherheitspakt. Nach längerer Aussprache wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

„Die Zustimmung zum Abschluß eines Vertrages, durch den freiwillig in irgend einer Form deutsches Land preisgegeben wird, oder zum Eintritt in den Völkerverbund, dergleichen Gehaltung“ ist für eine Deutschnationale Partei unmöglich. Es ist die Aufgabe der Partei, durch ihre dazu berufenen Vertreter die Vertragsannahme und Eintritt in den Völkerverbund zu verhindern und besonders durchzusetzen, daß eine Außenministerkonferenz überhaupt nicht beschickt wird, wenn nicht vorher die Erfüllung der wirklich unverzichtbaren Forderungen der Deutschnationalen (Rede des Grafen Westarp) durch bindende Zusagen der Entente...

Zu der Meldung eines Berliner Blattes, Staatsminister a. D. Dergt habe der Entschliessung der Deutschnationalen in Dresden, die sich gegen die Teilnahme Deutschlands an der Sicherheitskonferenz richtet, seine Zustimmung erteilt, wird der Telegrammen-Union von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß Dergt in Dresden lediglich den Bericht über die auswärtigen Angelegenheiten erstattete.

Sicherheitspakt und besetztes Gebiet.

Erklärungen des sozialdemokratischen Parteitagcs. (Eigener Dienst des Karlsruher Tagblatts.)

E. Heibelberg, 17. Sept.

Der sozialdemokratische Parteitag hat heute eine von dem Reichstagsabgeordneten Kirschmann an n. Köln im Auftrag und im Namen sämtlicher Delegierten des besetzten Gebietes abgegebene Erklärung über das besetzte Gebiet und den Sicherheitspakt einstimmig angenommen. In der Erklärung heißt es:

Die Bevölkerung des besetzten Gebietes, insbesondere die Arbeiterschaft, verlor mit aufmerklicher Spannung die diplomatischen Unterhandlungen, die die Schaffung eines Sicherheitspactes zwischen Deutschland und den Entente-Staaten zum Ziel hat. Eine solche Abmachung, unter Garantie der beteiligten Nationen, kann die erste sichere Grundlage zur Befriedung Europas abgeben, wenn sie im Geiste wirklichen Friedens und gegenseitiger Sicherheit getroffen wird. Seit Abschluß des Londoner Abkommens sind zweifelloserweise Erleichterungen im besetzten Gebiet festzustellen.

trotzdem geht der jetzige Zustand des Besetzungssystems weit hinaus über die Bestimmungen des Vertrages von Versailles und das Rheinlandabkommen.

So stellen wir fest, daß es nicht in den Rahmen einer auf die Befriedung Europas gerichteten Politik paßt, daß die nördliche sog. erste Zone, die am 1. Januar 1925 hätte geräumt werden sollen, heute noch besetzt ist. Außerdem müssen aber in Verbindung mit dem Abschluß eines Sicherheitspactes im unmittelbaren Interesse des besetzten Gebietes weitere Forderungen erhoben werden. Deshalb erachtet die Bevölkerung des besetzten Gebietes bei dem Zustandekommen eines Sicherheitspactes für gegeben, bis zur völligen restlosen Befreiung der mittelhessischen Besatzung des Rheinlandes eine weitgehende Einschränkung der Zahl der Besatzungstruppen, eine gründ-

legende Aenderung des Delegierten-Systems und Beschränkung der Ordnonnanen auf den ursprünglichen Zweck, den Unterhalt der Bedürfnisse und die Sicherheit der Besatzungstruppen, zu gewährleisten.

Unverträglich und mit Würde eines Kulturvolkes unvereinbar ist die Einrichtung von Polizei- und Kriegsgerichten im besetzten Gebiet. Die deutsche Justiz- und Verwaltungshoheit, die von den Besatzungsbehörden in Widerspruch mit den Verträgen und Abmachungen in unzähligen Fällen verlegt wird, ist restlos wieder herzustellen. Als Grundlage einer weiteren Verständigung zwischen den Nationen ist zu fordern, uneingeschränkte persönliche und politische Freiheit (Recht auf Versammlungen und freie ungebundene Rede, Aufhebung der bestehenden Zeitungs- und Zeitschriftenverbote und Verhinderung neuer Repressalien gegen politische Vereine und politische Druckschriften), Befreiung der Briefzensur, uneingeschränkte persönliche Bewegungsfreiheit innerhalb des besetzten Gebietes und zwischen besetztem und unbesetztem Gebiete.

Den sichtbarsten Beweis guten Willens der Besatzungsmächte würde die Bevölkerung des besetzten Gebietes in einer

Befreiung der Personen erkennen, die unter Ausnützung ihrer amtlichen Stellen seit nun fast sieben Jahren ihre Hauptaufgabe darin erblickten, mit Hilfe zweifelhafter Elemente deutsches Land vom Mutterlande zu trennen.

Es wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich auf den Boden dieser Erklärung stellen und ihre ganze Kraft für die Durchführung der darin aufgestellten besonderen Forderungen einsetzen wird.

Ein bezeichnender Vorfall.

Aus dem besetzten Gebiet wird uns geschrieben:

Am Dienstag, den 21. Juli 1925 ist der Postmeister Schiffmann in Wehen bei Wiesbaden wegen Verstoßes gegen die Ordnonanz Nr. 90 zu drei Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe verurteilt und sofort gefangen gesetzt worden. Der „Verstoßung“ liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Der Postpraktikant Dieb aus Wehen war von der Oberpostdirektion nach ordnungsmäßiger Kündigung entlassen worden. Der Postpraktikant hatte sich nach erfolgter Kündigung an den Kreisdelegierten mit der Bitte gewandt, einzutreten, da angeblich politische Gründe für seine Entlassung maßgebend gewesen wären. Der Kreisdelegierte hat daraufhin den Ausschub der Entlassung bis zur Entscheidung der Rheinlandkommission verlangt. Diefem Erlauche hat der Postmeister Schiffmann auf Befehl seiner vorgesetzten Behörde, der Oberpostdirektion, nicht Folge geleistet, wegen welchen „Verbrechen“ seine Verurteilung erfolgte. Der Regierungspräsident von Wiesbaden hat an den französischen Oberdelegierten daraufhin das Erlauchen gerichtet, den Postmeister sofort wieder auf freien Fuß zu setzen mit der Begründung, daß bei Meinungsverstehenheiten zwischen den französischen Instanzen und einer oberen deutschen Instanz der deutsche untere Beamte, der dieser Instanz als seiner vorgesetzten Dienststelle gehorcht, billigerweise nicht dafür haftbar gemacht werden könne. Der französische Oberdelegierte hat die Freilassung des Postmeisters jedoch abgelehnt.

Dieses Verfahren erinnert lebhaft an den Geist der französischen Besatzungsbehörden während des separatistischen Putches und ist völlig unvereinbar mit der seit einem Jahr eingeleiteten und bei jeder Gelegenheit betonten Versöhnungspolitik der auf das Kabinett Poincaré folgenden französischen Regierungen.

Keine Nachgiebigkeit gegenüber Polen!

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblatts.) Dr. R. J. Berlin, 17. Sept.

Die Auswirkungen des von polnischer Seite aus provozierten Wirtschaftskrieges zwischen Deutschland und Polen haben für Polen einen geradezu vernichtenden Charakter angenommen. Schon vor Monaten ist an dieser Stelle angeführt die arrogante Haltung der polnischen Regierung in der Frage der Wirtschaftsbeziehungen darauf hingewiesen worden, daß das wirtschaftliche Verhältnis Polen zur Verständigung zwingt, während Deutschlands Interessen an einer Regelung der Handelsbeziehungen im Vergleich zur deutschen Gesamtausfuhr verhältnismäßig gering sind. Wie es scheint, ist man nunmehr auch an amtlicher deutscher Stelle zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein Grund zum Nachgeben nicht auf deutscher, sondern auf der anderen Seite gegeben ist, zumal sich herausgestellt hat, daß recht geringe Schädigungen der deutschen Wirtschaft, zum Teil durch Vorteile auf anderen Gebieten, ausgeglichen wurden. So ist z. B. die deutsche Kohlenförderung in Deutsch-Oberschlesien beträchtlich gestiegen. Demgegenüber ist auf polnischer Seite nicht nur der Hohn, sondern der polnische Kredit in der Welt gesunken. Die verzeitelten Maßnahmen, die der polnische Ministerpräsident gegen das Abgleiten seiner Währung getroffen hat, zeigen jedoch, daß man in diesen Kreisen vorläufig mit wirtschaftlicher Einsicht nicht zu rechnen hat.

Die berechtigte Forderung der deutschen Regierung auf Niederlassungsrecht und der Festlegung von bestimmten Zollsätzen hatten neben der Ablehnung des Kohlenkontingents seinerzeit den Anlaß zum Abbruch der Beziehungen gegeben. Die Verhandlungen sind am 15. Sept. wieder aufgenommen worden. Von deutscher Seite wird jetzt, nachdem die Folgen des Wirtschaftskrieges in Erscheinung getreten sind, mit Recht der Abschluß eines langfristigen Vertrages verlangt. Die polnische Delegation drängt, zweifellos um Zeit zu gewinnen, auf Abschluß eines vorläufigen Vertrages.

Wir erwarten, daß die deutsche Regierung auch in dieser Frage ebenso fest bleibt, wie in den übrigen Streitpunkten, deren Berechtigung die Interessen der deutschen Wirtschaft verlangen.

September

18. Freitag

Tages-Notiz:

Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das „Karlsruher Tagblatt“ ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.

Am Grabe von Schillers Mutter.

Von Fritz Droop.

Der alte „Turmhahn“ im Schiller-Museum zu Karbach hatte mir schon lange den Weg nach Leversulzbach gewiesen; aber es war immer bei dem Reizeplan geblieben. Die Hoffen und der Värm der Welt hatten immer wieder Schanzen aufgeworfen zwischen der Sehnsucht des Wanderers und jener Stille, die aus dem Lied zu mir herüberklang:

Laß, o Welt, o laß mich sein!
Vodet nicht mit Liebesgaben,
Laßt das Herz alleine haben
Seine Wonne, seine Pein!

War das nicht eine Mahnung, alle Alltags-eisheit und irdische Schwere dabei zu lassen, in der Stille zu lauschen, die wie ein ewiges in Weltraum lebt, um uns in Traumgebilde zu entführen? Aber der das Lied gezeugen, war kein melancholischer Verneiner alles Schönen; ein sonniges Lebensgefühl trug ihn immer wieder über die Mäglichkeiten des Daseins empor in die quadenvolle Höhe der Genügnung, die das scheinbar Kleine adelt und das läufende Große klein erscheinen läßt; der Dichter des Liedes war der wohlbestallte Farrer Edward Mörike, der sonnigall den Bauern von der Kanzel herab predigte, sofern ihn die Muse nicht am Schreißlich feißteht, um ihm ein Gedicht in die Feder zu diktieren.

Im Sommer 1884 hatte Mörike mit seiner Mutter und seiner Schwester Klara das Pfarrhaus in Cleverulzbach bezogen, und einer seiner ersten Besuche galt dem stillen Hügel auf dem nahen Friedhof, unter dem die Mutter Schillers ruht. Mörike fand die Stätte, wie er in einem Briefe an Hermann Kurz (vom 30. Juni 1887) schrieb, „durch nichts als einen mittelmäßigen Fruchtbaum bezeichnet. Am Orte selber wuchsen nur zwei alte Leute etwas über „Frau Majarin“ zu sein; dies war

im Löwenwirtschans, das mit den Pfarrfamilien jederzeit, besonders aber mit dem Farrer Frankh, dem Schwiegerohn von Schillers Mutter, in autem Vernehmen gestanden... Mörike ließ vorherhand einen regelrechten Hügel von guter Gartenerde aufwerfen, mit Rasen umkleiden und mit einigen Blumen bepflanzen. Es verdroß ihn, keine dauerhafte Inschrift anbringen zu können. „Denn wie leicht könnte bei der ungläubigen Gleichgültigkeit, womit man die Sänge bisher ignorierte, die Stelle ganz in Vergessenheit kommen!“ Als er eines Tages seinen Lieblingsplatz besuchte, entdeckte er in einem Winkel ein etwa vier Fuß hohes steinernes Kreuz, das inzwischen bis über die Krone in die Erde gesunken und soeben ausgegraben worden war, weil es im Wege stand. Soweit er die Inschrift entziffern konnte, war es über hundert Jahre alt und wahrscheinlich für die Frau eines Heintlichen errichtet worden. Es hatte seine ursprüngliche Bestimmung verloren, und Mörike war überzeugt, keinen Raub zu begehen, wenn er ihm eine neue anwies. Nachdem er Anzeige von seinem unschuldigen Vorhaben gemacht, ließ er das altfränkische Schild mit der Inschrift sorgfältig weghauen, so daß nur ein schlichtes wohlgeformtes Kreuz von ziemlicher Höhe stand. Dann ließ er den Fund in seine Laube bringen, um dem Kreuz zwei Worte: „Schillers Mutter“, eigenhändig einzugraben. „Ich habe“, heißt es in dem erwähnten Schreiben, „hierin einige Uebung, und sind die Lettern, tief und schwarz, Fraktur, so allfällig geraten, daß jeder Steinmetz mit Verlangen sich zu dieser Arbeit befennen würde. Am Feiertag Johannes, dem 24. Juni, nach der Morgenkirche, wurde der Stein unter meinen Augen vom Maurer auf den Hügel gepflanzt, wo er sich nun sehr stattlich und sauber im Schatten des Baumes ansieht, der seinerseits auch viel Geduld gewinnt. Daß mir kein Mensch einen Verdacht gibt, tut ihm nichts und macht mir die Sache nur um so eigener und lieber...“ Dem Farrer in Cleverulzbach hinterließ Mörike einen Brief, in dem er alle seine Nachfolger bittet, für die Erhaltung des Grabes Sorge zu tragen.

Wer wäre würdiger gewesen, der Mutter Schillers solche Ehre zu erweisen, als der Mann, den das Schicksal selbst hierher gerufen hatte. Mörike wußte um der Mutter Leid und Segen; er wußte auch von den schmerzlichen Briefen, die Elisabeth Dorothea nach dem Tode ihres Mannes Johann Kaspar Schiller in schweren Krankheitsstagen an ihren Sohn geschrieben hatte. Schiller wollte die Mutter auf seine Kosten in Ludwigsburg verpflegen lassen; aber sie zog es vor, nach Cleverulzbach zu ziehen, wo ihre Tochter Luise mit dem Farrer Reinwald Frankh verheiratet war. Der Dichter war über den Zustand der Mutter völlig im klaren, und beide erkannten bald, daß menschliche Hilfe vergeblich sei. Welche Tiefe des Glaubens und der Göttergebenheit leuchtet aus ihren Worten, wenn sie ihrer ältesten Tochter Christophine schreibt: „Ich bin ja in einem Alter, wo ohnehin die Jahre nimmer lang dauern können, und wie viele Kinder haben ihre Eltern viel früher verloren... O, wir verüßigen uns, wenn wir zuviel von dem lieben Gott verlangen! Inzwischen ist es ebel von euch, liebe Kinder, daß ihr soviel Teil nehmt; nehmt's besonders an den aröhen Schmerzen, die ich habe. Allein Gott tut es ja, und der wird auch kommen, wann die Not am größten und die Letzte nichts mehr wissen.“ Und mit nie veragender Mutterforge hat sie die liebende Mahnung hinzu: „Grüme dein Leben und Gelande nicht so ab! Es ist ja freßlich vor Gott, und es mir nichts hilft!... Die Doktors geben sich alle Mühe; aber Gott hat es so beschloßen...“

Als am 21. April 1804 die Schmerzen der Kranken immer stärker wurden, sandte Luise ihrem Bruder einen Brief, in dem es heißt: „Ach, die Mutter leidet entseßlich. Ach Gott! Das Herz zerpringt mir fast, wenn ich ihr Leiden so ansehe, und niemand Vinderung verschaffen kann; als nur auf eine kurze Zeit mit Opium. Du glaubst gar nicht, lieber Bruder, was mir das bei ihrem Leiden für ein Trost ist, daß ich sie selbst pflegen und ihr doch manchmal eine kleine Erleichterung verschaffen kann, und wie sie gegen dich, lieber Bruder, so dank-

bar ist, daß du auch so viel für sie tust und sie unterstützt; auch die liebe Christophine nimmt so Anteil, auch Reinwald. Sie hat schon so oft unter Tränen Gott gedankt, daß er ihr so gute Kinder gegeben, und uns schon oft den Segen gewünscht.“

Am 29. April schloß Elisabeth Dorothea Schiller die Augen für immer. Luise sandte ihrem Bruder Fritz eine Schilderung des lichtvollen Abschieds und suchte den Nimmermüden, der selbst schon den Keim des Todes in sich spürte, durch die Versicherung zu trösten, daß die Mutter mit vieler Dankbarkeit gegen ihn alles geüget habe, was er je unternehmen würde; „ich mußte ihr dein Medaillon-Porträt zwei Tage vor ihrem Ende holen, das drückte sie an ihr Herz und dankte Gott vor ihren lieben Sohn...“

Bald wuchsen Blumen auf der Mutter Grab. Es gab wohl keine Stunde des Tages, da Luise nicht vom Fenster des Pfarrhauses aus einen Blick nach dem grünen Grabhügel gesandt hätte, und als ihr Mann nach Mödmühl verlegt wurde, war ihr nichts schwerer als der Gedanke, die Pflege der geliebten Stätte fremden Händen überlassen zu müssen. Die Zeit schreitet schnell über die Gräberreihen dahin; auch dieser Hügel wäre vielleicht dem Boden gleich geworden, wenn nicht die Linde ihre Zweige säurmd über das Herz gehalten hätte, das hier ruht. Und wäre diese Linde, die Schillers Freunde am 10. November 1859 hier gepflanzt, wohl auf den rechten Platz gekommen, wenn Mörike zweimalwanzig Jahre früher verstorben hätte, das Steinkreuz auf das Grab der herrlichen Frau zu setzen? Wie sehr Mörike die Stätte verehrte, hat er einmal in erhebenden Versen bekannt:

Nach der Seite des Dorfes, wo jener alternde Baum dort ländliche Gräber umschließt, wall ich in Einamkeit oft. Sieh den gesunkenen Hügel, es kennen wenige Greise kaum ihn noch, und es ahnt niemand ein Selbstam Hier:

Tagung des deutschen Großhandels.

Dresden, 17. Sept.

Western hat in Dresden die Tagung des Zentralverbandes des deutschen Großhandels mit einem Begrüßungsabend im Hotel Bellevue begonnen.

Der Redner bekämpfte die Auffassung, daß die Vermehrung der Großhandelsbetriebe preissteigernd wirke.

Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhäus

Aus den sehr umfangreichen Anregungen des Reichswirtschaftsministers seien zunächst folgende Sätze hervorgehoben:

Bei dem Zollgesetz handelt es sich um die Schaffung eines geeigneten Instrumentes für unsere Handelsvertragsverhandlungen.

Über die Vorbedingungen für die Erfüllung der Aufgaben des

deutschen Großhandels sprach Reichstagsabgeordneter Otto Kleinath, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Zentralverbandes des deutschen Großhandels.

Ausschaltungsbestrebungen gegen den Großhandel.

die von der Industrie und von der Landwirtschaft ausgehen, sind volkswirtschaftlich schädlich.

Von entscheidender Bedeutung ist die Kapital- und Kreditfrage. So notwendig Kreditvermehrungen für den Großhandel sind, so können Kredite in so bewegten Zeiten ein gewisses Maß von eigenem Kapital nicht ersetzen.

Die Unschärfe der Besteuerung ist ein Mangel in der gegenwärtigen Rechtslage, die Befestigung der Einrichtung der Geschäftsaufsicht, die Einführung der Mobiliarhypothek mit Registerpfand.

Beseitigung der politischen Verhältnisse,

die tunlichste Vermeidung von politischen Krisen und eine stabile Gesetzgebung auf allen Gebieten. Die ungeschickteste handelsfeindliche Einstellung der öffentlichen Meinung sollte überwunden werden und dadurch dem Kaufmann seine Aufgabe, als bewegender und ausgleichender Faktor der Gesamtwirtschaft und dem deutschen Volke zu dienen, erleichtert werden.

Über europäische Wirtschaftsan näherung sprach das Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Max Cohnenrusz.

Wenn der Selbstauflösung, in der sich Europa heute befindet, nicht Halt geboten wird durch die Arbeit der klarsichtigsten Politiker und Wirtschaftler aller Parteienrichtungen in allen Ländern Europas, so kann die Zeit nicht mehr fern sein, daß Europa immer mehr zum bloßen Objekt der übrigen großen Imperien wird.

Im Augenblick ist das Kernproblem für die Annäherung der europäischen Völker das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich.

der weltlichen Industrie, eine französisch-deutsche Montanwirtschaft zustande zu bringen, lebhaft begrüßt werden.

Es gelangte sodann eine Entschliessung zur Annahme, in der es heißt:

Der Zentralverband des Deutschen Großhandels teilt die Auffassung der Reichsregierung, daß alle Kräfte der Wirtschaft und der Verwaltungsbehörden darauf gerichtet werden müssen, eine weitere Teuerung zu vermeiden, darüber hinaus aber durch eine allgemeine Senkung des Preisniveaus in allen Stadien der Arbeit, der Erzeugung und der Verteilung, den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens zu ermöglichen.

Deutsches Reich

Die Einladung der belgischen Regierung zur Raktionferenz.

WTB. Berlin, 17. Sept. Der belgische Gesandte Everijs suchte heute nachmittags den Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. von Schubert auf und übergab ihm im Anschluß an den Schritt des französischen Botschafters und des englischen Geschäftsträgers ein Memorandum, das namens der belgischen Regierung die Einladung zu einer Konferenz über den Sicherheitspakt enthält.

Der Tarif im Bankgewerbe.

WTB. Berlin, 17. Sept. Der Deutsche Bankbeamten-Verein teilt mit: Auf Antrag des Deutschen Bankbeamten-Vereins hat der Reichsarbeitsminister die Tarifparität zu einer Aussprache über den von allen Angehörigen der Bankgewerbe abgelehnten Schiedsspruch eingeladen.

Berschiedene Meldungen.

Der japanische Flieger in Berlin gelandet.

TU. Berlin, 17. Sept. Der heute früh um 8.10 in Königsberg gestartete japanische Weltflieger ist mit erheblicher Verspätung heute nachmittags um 2.55 Uhr auf dem Flugplatz Tempelhof in Berlin eingetroffen.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger veranstaltete heute aus Anlaß der Ankunft des japanischen Fliegers Dvocki-Abend ein Frühstück, an dem der japanische Botschafter, der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Vertreter des Auswärtigen Amtes, sowie Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium teilnahmen.

Unwetterverheerungen auf Formosa.

WTB. Nagasaki, 17. Sept. Wie aus Formosa gemeldet wird, wurde gestern die Stadt Kelung von einem schweren Unwetter in Form von Hagel und Regen heimgesucht.

Verheerende Ueberschwemmungen in China.

WTB. Peking, 17. Sept. Nach offiziellen Meldungen aus der Provinz Schantung ist der südliche Damm am Gelben Fluß (Hoanah) bei Hantschengien von Hochwasser zertrübt worden.

Lezte Drahtmeldungen

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

WTB. Berlin, 17. Sept.

Die auf den Stichtag des 16. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stand vom 9. September (127,6) um 1,8 Prozent zurückgegangen.

Rahma buttergleich nimm Euch heut u. morgen alle Butter sorgen. MARGARINE

Gegläute Bierde fehlt und jedes deutende Zeichen; dürftig breitet ein Baum schützende Arme umher.

Möchte ahnie damals wohl kaum, daß er hier eines Tages seine eigene Mutter zum letzten Schlummer betten werde.

Badisches Landestheater

Spielplan

für die Zeit vom 19.—29. September 1925.

Sonntag, 19. Sept. * E. 2. Th.-Gem. 801—900. „Das Sittungswort“.

Montag, 20. Sept. * G. 2. Th.-Gem. 3. S.-G. „Neu einstudiert: „Don Pasquale“.

Dienstag, 21. Sept. * F. 2. Th.-Gem. 1. „Der Traum ein Leben“.

Mittwoch, 22. Sept. * A. 3. Th.-Gem. 901—1000. „Der Freischütz“.

Donnerstag, 23. Sept. * C. 3. Th.-Gem. 1001—1100. „Kabale und Liebe“.

Freitag, 24. Sept. * F. 3. Th.-Gem. 1101—1200. „Mittwoch im Kommodienabend“.

Sonntag, 26. Sept. * G. 3. Th.-Gem. 1201—1300. „Lobengrin“.

Montag, 27. Sept. * D. 3. Th.-Gem. 1301—1400. „Der Wildschütz“.

Dienstag, 28. Sept. * B. 3. Th.-Gem. 1401—1500. „Der Wildschütz“.

Mittwoch, 29. Sept. * A. 3. Th.-Gem. 1501—1600. „Der Wildschütz“.

Donnerstag, 30. Sept. * C. 3. Th.-Gem. 1601—1700. „Der Wildschütz“.

Freitag, 1. Okt. * F. 3. Th.-Gem. 1701—1800. „Der Wildschütz“.

Sonntag, 3. Okt. * G. 3. Th.-Gem. 1801—1900. „Der Wildschütz“.

Montag, 4. Okt. * D. 3. Th.-Gem. 1901—2000. „Der Wildschütz“.

Dienstag, 5. Okt. * B. 3. Th.-Gem. 2001—2100. „Der Wildschütz“.

Mittwoch, 6. Okt. * A. 3. Th.-Gem. 2101—2200. „Der Wildschütz“.

Donnerstag, 7. Okt. * C. 3. Th.-Gem. 2201—2300. „Der Wildschütz“.

Freitag, 8. Okt. * F. 3. Th.-Gem. 2301—2400. „Der Wildschütz“.

Sonntag, 9. Okt. * G. 3. Th.-Gem. 2401—2500. „Der Wildschütz“.

Montag, 10. Okt. * D. 3. Th.-Gem. 2501—2600. „Der Wildschütz“.

Dienstag, 11. Okt. * B. 3. Th.-Gem. 2601—2700. „Der Wildschütz“.

Mittwoch, 12. Okt. * A. 3. Th.-Gem. 2701—2800. „Der Wildschütz“.

Donnerstag, 13. Okt. * C. 3. Th.-Gem. 2801—2900. „Der Wildschütz“.

Freitag, 14. Okt. * F. 3. Th.-Gem. 2901—3000. „Der Wildschütz“.

Sonntag, 16. Okt. * G. 3. Th.-Gem. 3001—3100. „Der Wildschütz“.

Montag, 17. Okt. * D. 3. Th.-Gem. 3101—3200. „Der Wildschütz“.

Dienstag, 18. Okt. * B. 3. Th.-Gem. 3201—3300. „Der Wildschütz“.

Mittwoch, 19. Okt. * A. 3. Th.-Gem. 3301—3400. „Der Wildschütz“.

Donnerstag, 20. Okt. * C. 3. Th.-Gem. 3401—3500. „Der Wildschütz“.

Freitag, 21. Okt. * F. 3. Th.-Gem. 3501—3600. „Der Wildschütz“.

Sonntag, 23. Okt. * G. 3. Th.-Gem. 3601—3700. „Der Wildschütz“.

Montag, 24. Okt. * D. 3. Th.-Gem. 3701—3800. „Der Wildschütz“.

Dienstag, 25. Okt. * B. 3. Th.-Gem. 3801—3900. „Der Wildschütz“.

Mittwoch, 26. Okt. * A. 3. Th.-Gem. 3901—4000. „Der Wildschütz“.

Donnerstag, 27. Okt. * C. 3. Th.-Gem. 4001—4100. „Der Wildschütz“.

Freitag, 28. Okt. * F. 3. Th.-Gem. 4101—4200. „Der Wildschütz“.

Sonntag, 29. Okt. * G. 3. Th.-Gem. 4201—4300. „Der Wildschütz“.

Montag, 30. Okt. * D. 3. Th.-Gem. 4301—4400. „Der Wildschütz“.

Dienstag, 31. Okt. * B. 3. Th.-Gem. 4401—4500. „Der Wildschütz“.

Anmeldung von Neu-Abonnements und nähere Auskunft bei der Theaterkasse (Vorverkauf). Kassenstunden 10—1 und 4—5 Uhr.

John Sinfonieconcerte. Leitung: Ferd. Wagner. Abonnementspreise für 10 Konzerte: 38,34, 30, 26, 22, 18 Mk.; für die ersten 5 Konzerte: 20, 18, 16, 14, 12,50 und 7 Mk.

Während der Karlsruher Herbsttage: Festwoche des Badischen Landestheaters vom 3. bis 11. Oktober 1925.

Literatur

Der Friede. Von Francesco Nitti, Frankfurter Sozialisdrucker, Frankfurt (Main).

Wieder hat der betannte italienische Staatsmann der Deutschtätigkeit ein Buch übergeben, das er der Reihe seiner früheren Werke in dem Büchlein um die Vereinigung Europas hinzusetzt und in dem er sich mit dem unangenehmen „Kriegsriede“ von Versailles beschäftigt.

greift, wäre zu erwarten und zu begrüßen gewesen, wenn er einmal klar und zweifelsfrei zu der heute immer noch angewendeten italienischen Gewaltpolitik in Deutsch-Südtirol Stellung genommen, die so überaus verachtenswerten und erbärmlichen Gewalttaten seines Volkes gegenüber der rein deutschen Bevölkerung in das rechte Licht gesetzt und seinen Landsleuten ebenso deutlich die Meinung gesagt hätte.

„Die Deutsche Nordsee“. Das Augustheft der amtlichen Zeitschrift des Nordseebäderverbandes überrascht wieder durch seine geschmackvolle Ausgestaltung in der Ausstattung sowohl wie inhaltlich. Der Leitartikel handelt von der Hauptinsel Nordsee, ein weiterer illustrierter Aufsatz behandelt Sanierrichtungen für Mafengüter; neben weiteren unterhaltenden und belehrenden Aufsätzen sei hervorgehoben eine Abhandlung über die Bedeutung der Herbstferien an der Nordsee, die ja noch viel zu wenig erkannt ist.

Fremdenverkehr und Steuerpolitik.

Hauptversammlung des Vereins Schwarzwälder Gasthofbesitzer.

en. Wildbad, 16. Sept. (Eigener Bericht.) In den Tagen vom 14. bis 16. September hatte der Verein Schwarzwälder Gasthofbesitzer seine Mitglieder zur diesjährigen Hauptversammlung nach Wildbad geladen, die von einer stattlichen Anzahl Hotelbesitzer des badischen, wie des bairischen Schwarzwaldes besucht war. Am Montag leitete ein Begrüßungsabend im „Deutschen Hof“ und eine Vorstandssitzung die Tagung ein, die am Dienstag in den Räumen des Kurhauses ihre Fortsetzung fand. Der Vorsitzende des Vereines der Wildbader Hotelbesitzer, Herr A. Strittmatter-Billingen, den Jahresbericht erstattete.

Das Bild, das der Redner über die Entwicklung des Fremdenverkehrs im verflochtenen Winter und in dem jetzt zur Reize gehenden Sommer entrollte, war ein wenig erfreuliches. Einem schneearmen Winter folgte eine für die Mehrzahl der Schwarzwälder Fremdenverkehrsgebiete durchaus verlustbringende Sommerzeit, deren Ursache in der Hauptsache auf das Verhalten der Behörden in der Frage der Förderung und Erleichterungen des Fremdenverkehrs durch Vereinfachung von Visagegebühren und Visazwang gegenüber denjenigen Staaten, von denen wir Gäste erwarten können, zurückzuführen ist. Es ist festgestellt worden, daß deutsche Konsulate, trotz erfolgter Ermäßigung der Visagegebühren durch das deutsche Generalkonsulat, Monate hindurch sich die alten hohen Gebühren zahlen ließen, und dem Fremdenverkehr unerbittlichen Schaden zufügten. Weitere Schäden wurden den Fremdenverkehrsbetrieben seitens des Staates und der Gemeinden zugefügt, weil sie sich nicht entschließen konnten, rechtzeitig die fremdenverkehrsfeindlichen Steuern abzuschaffen, die die Gäste verärgerten und sie gegenüber dem Auslande konkurrenzunfähig machten.

Am schwersten geschädigt wurde das heimische Hotelgewerbe durch die eigenen Landessteuern, die in Verkennung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Massen in die ausländischen Kurorte abwanderten, wo sie besonders in den valutastarken Ländern, namentlich den deutschen Kapitalisten, das dem deutschen Volkswesen für immer verloren gingen. Stillschweigend habe die Regierung diese Abwanderung zugelassen und sich dadurch mitschuldig gemacht am Ruin vieler wertvoller Fremdenbetriebe, die unabhängig davon noch zugrunde besteuert wurden. Einer Anzahl bedeutender deutscher Zeitungen gebührt das Verdienst, sich der Forderung der heimischen Fremdenbetriebe angenommen zu haben durch Mahnungen, den deutschen Kurorten den Vorzug zu geben und das deutsche Kapital im Lande zu lassen. Leider aber kamen die Aufforderungen meist zu spät, um noch eine merkliche Besserung der Lage herbeizuführen.

Was die Vorbereitungen für die Sommerzeit 1925 anbetrifft, so muß betont werden, daß kaum je zuvor eine größere Verkehrsverbesserung in jeder Beziehung entfaltet wurde. Unzählige Verkehrsverbesserungen erfolgten, die ins Ausland, um die verlorenen Kundenschaft dort wieder zurückzuführen, ohne welche das deutsche Saison-Hotelgewerbe nicht existenzfähig ist. Die Erwartungen wurden nicht erfüllt, weil die staatliche Unterstützung fehlte. Man darf jedoch hoffen, daß im nächsten Jahre mehr Ausländer einreisen werden, im übrigen muß die ganze Werbetätigkeit und Kraft dafür eingesetzt werden, das deutsche Publikum mehr und mehr im Lande zu behalten. Das die Abwanderung ins Ausland nicht auf die billigeren Preise zurückzuführen ist, ist daraus zu ersehen, daß unsere billigen Plätze und Hotels durchweg gut besucht waren, wogegen die eleganten Kurplätze und vornehmen Hotels mehr oder weniger verbleiben lagen, und das wohlhabende Publikum ins Ausland ging, was aus der guten Besetzung der großen, eleganten Hotels der holländischen Seebäder, der böhmischen Kurorte und der großen schweizer Fremdenverkehrsplätze zu ersehen ist.

Die schlechte Besetzung allein ist jedoch nicht der einzige Krebschaden des Hotelgewerbes, es ist vielmehr das übermäßige und durchaus ungerechtfertigte Steuerwesen, das gerade auf diesen Gewerbezweig Anwendung fand. Erst in jüngster Zeit ist durch entschiedenes Auftreten eines aus der Mitte der Hotelbesitzer gewählten Abgeordneten im Reichstag eine gewisse Milderung des Steuerdrucks erfolgt.

Die Hauptaufgabe des Vereines bleibt die Propaganda für den Schwarzwald. Ein besonders vornehm ausgestatteter und praktischer, reich illustrierter Führer wurde vom Verein ausgeben; er ist im Mai in einer Auflage von 10 000 Stück herausgegeben und hat rasch seinen Weg in alle reisenden Volksschichten gefunden. Die Nachfrage war so stark, daß die Auflage nahezu vergriffen ist.

Der Redner gab dann noch verschiedene Auskünfte über die Art der vorgenommenen Reklame und der abgeleiteten Versammlungen und schloß seine Ausführungen mit der Bemerkung, man dürfe nicht den Mut sinken lassen, sondern müsse die Werbetätigkeit in erhöhtem Maße fortsetzen, bis der Schwarzwald seinen alten Ruf und seine Zugkraft im In- und Aus-

lande als schönstes deutsches Badgebirge wieder erlangt hat.

Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes beschloß die Versammlung, den allseitig als ganz vortreffliches Werbemittel anerkannten Führer in etwa 10 bis 15 000 Stück nachzudrucken und auch 2000 Stück in englischer Sprache erscheinen zu lassen, um diese ins Ausland zu versenden. Die Versammlung hieß ferner den Antrag gut, den Jahresbericht der badischen und württembergischen Regierung und den Handelskammern zuzustellen.

Im weiteren Verlaufe der Tagung geisterte Frau Bloch-Freiburg die zunehmende Benützung privater Pensionen und Zimmer durch Fremde. Da diese und auch die vielfach entstehenden charitativen Hotelbetriebe und Heime gegenüber den gewerblichen Fremdenverkehrsbetrieben so gut wie keine Steuer zu zahlen haben, so sei hier eine nicht zu unterschätzende neue und schwere Gefahr für das Hotelgewerbe entstanden und es sei erforderlich, gegenüber dieser immer mehr zunehmenden unläuteren Konkurrenz energisch Front zu machen.

Der Vorsitzende des Landesverbandes der bad. Hotelindustrie, Karl Bieringer-Baden-Baden, betonte, sowohl diese, wie andere Angelegenheiten, die eine offensichtliche Schädigung, namentlich die eine offensichtliche Schädigung, dem Besuchsverkehr des Hotelgewerbes bedeuteten, könnten mit Aussicht auf Erfolg nur im Landtage zur Sprache kommen. Die berufständigen Hotelbesitzer müßten sich deshalb endlich einmal aufraffen, aus ihrer Mitte heraus einen Kandidaten aufzustellen, der, gleich welcher Partei er angehört, tatkräftig die Interessen dieses wichtigen Gewerbezweiges zu vertreten und auch die Macht des Hotelgewerbes zu verkörpern würde.

Als nächster Redner sprach der Syndikus des Verkehrsvereins für den Schwarzwald (Sib. Freiburg), Dr. Steiner-Freiburg, über Verkehrsfragen. Der Referent erklärte, es sei notwendig, in immer größerem Maße gewerbliche und industrielle Kreise für die Sache des heimischen Fremdenverkehrs zu gewinnen; dessen Bedeutung werde überall erkannt, was aus dem Beitritt zahlreicher Mitglieder verschiedener Berufsstände in die Verkehrsvereine hervorgeht. Um den Schwarzwald-Fremdenverkehr zu heben, müsse man einer Reihe neuerartiger Probleme Beachtung schenken. Der Verwirklichung einer Gründung eines Schwarzwaldvereines ständen noch finanzielle Hindernisse im Wege. Die Anregungen und Vorarbeiten, die auf dem Gebiete der Fremdenverkehrsförderung im Schwarzwald durch den rührigen — leider durch Krankheit am Erscheinen verhinderten — Verkehrsleiter von Freiburg, Duffner, erfolgten, seien in jeder Beziehung zu begrüßen und es müsse im Sinne der von Herrn Duffner angekrehten Art der Verkehrsverbesserung Fortschritte werden. Die Hauptaufgabe sei, das die einzelnen für die Verkehrsverbesserung tätigen Stellen nicht nebeneinander oder vordarben, sondern möglichst gemeinschaftlich sich betätigen. Als vorbildlich in ihrer absoluten und wirksamen gemeinschaftlichen Verkehrsverbesserung müsse das Engadin, der Bierwäldertalsee und neuerdings auch das Bodenseegebiet genannt werden. Der Verkehrsverein für den Schwarzwald strebe gleichfalls die Herausgabe einer eigenen Verkehrszeitung an und werde in Kürze Vorschläge und Pläne hierüber bekanntgeben. Zur Erwägung sei die Errichtung eines gemeinsamen Schwarzwald-Kurtheaters für die Sommerzeit. Erforderlich sei ein weiterer Ausbau der Höben-Auto-Rundfahrten entweder durch private Antogesellschaften oder durch die Post. Bedauerlich sei die Lässigkeit der Behörden im Ausbau und in der Inbetriebnahme verkehrswichtiger Schwarzwaldbahnen, wie der Murgthalbahn und der Bahnlinie Titisee-Schluchsee. Die Unzulänglichkeit der den Schwarzwald durchquerenden Eisenbahnen bedingte eine Steigerung der Kraftpostlinien, hauptsächlich solcher von einem verkehrswichtigen Knotenpunkt zu irgend einem gut frequentierten Kurorte. Als ein geeignetes Werbemittel wäre z. B. eine unmittelbare, rasche und ständige Autoverbindung Karlsruhe-Wildbad anzupfehlen. Eine rationelle Ausnützung der Kraftposten im Schwarzwald würde übrigens am besten bewiesen, wie unmaß die verbreitete Meinung ist, der Schwarzwald sei teurer als die Schweiz; es fehle außer Zweifel, daß die Preise für Autofahrten in der Schweiz um ein Vielfaches höher sind als im Schwarzwald. Schließlich regte der Referent die Errichtung einer Ausleihstelle innerhalb des Verkehrsvereins für den Schwarzwald an, deren Aufgabe es sei, einen Ausgleich der Frequenz von stark- und schwachbesuchten Kurorten herbeizuführen, bezw. dem Fremden geeignete Unterkunft anzudeuten für den Fall, daß in dem von ihm gewählten Kurplatz eine Unterkunft nicht mehr vorhanden ist. Damit soll eine Lösung geschaffen werden, um den Gast unter allen Umständen dem Schwarzwald zu erhalten.

Herr Bieringer-Baden-Baden nahm im weiteren Verlaufe der Tagung Stellung gegen eine jüngste Änderung des Reichsstaatspräsidenten Dr. Schacht, die deutschen Hotelbetriebe seien in der Preisgestaltung noch viel zu hoch. Diefem unangenehmen Vorwurf seitens eines

so einflussreichen Staatsbeamten müsse unbedingt widersprochen werden.

Bürgermeister Keil-Trübenberg und im Anschluß daran auch Herr Bieringer forderten, den Gegenbeweis für diese Behauptung am treffendsten durch statistisches, zahlenmäßiges Material anzutreten, aus dem die Deffentlichkeit klar ersehen könne, wie durchaus ungerade der Vorwurf sei, die heimische Hotelindustrie sei zu teuer. Es müsse endlich einmal zahlenmäßig nachgewiesen werden, daß man im deutschen Vaterland mindestens so billig, wenn nicht noch billiger ist, wie im Auslande. Die aufklärenden Unterlagen müßten von den Gasthofbesitzern der Regierung und dem Landtag zugänglich gemacht werden, damit der gewaltige Steuerdruck, unter dem das Saisonhotelgewerbe zu leiden habe, aufhöre.

In den letzten Wochen sei eine erstmalige Erleichterung dadurch eingetreten, daß die Steuerbefreiung der Pensionen und Zimmer durch Fremde, Wein-, Schaumwein- und Umsatsteuer erfolgt sei. Unter Berücksichtigung dieser Steuerermäßigung sei eine neue Preisbildung der Hotelbetriebe erforderlich. Der Vorsitzende des Landesverbandes der bad. Hotelindustrie, Bieringer, forderte auf, eine allgemeine Ermäßigung der Pensionspreise, sowie eine Senkung der Weinpreise vorzunehmen, diese hauptsächlich auch deswegen, um dem bedrängten Wirtsgewerbe zu helfen und den Konsum zu steigern. Es müsse der Deffentlichkeit bemerkt werden, daß, wenn die Regierung der Notlage der Hotelbetriebe nur einigermaßen Verständnis entgegenbringe und Entgegenkommen zeige, dieses Gewerbe das erste sei, das einen durchgreifenden und sichtbaren Preisabbau durchführe.

Die Versammlung schloß mit einem Dank an die einzelnen Referenten, insbesondere an den unermüdeten Vorsitzenden des Vereines, Strittmatter, der als nächstjährigen Tagungsort Trübenberg bestimmte.

Im Anschluß an die Hauptversammlung fand eine Besichtigung der Bäder und eine Fahrt nach dem Sommerberg statt. Abends vereinigte ein Essen in den vornehmen Räumen des Duellenhofes die Teilnehmer an der Tagung, bei welcher Gelegenheit der Kurdirektor von Wildbad, Oberstleutnant Breuning, die Gäste in der Enzalmetropole herzlich willkommen hieß.

Aus Baden

Gegen die bestehenden Grenzschwierigkeiten Deutschland-Schweiz.

tu. Waldsässen, 17. Sept. Der von den oberbadischen Verkehrsvereinen ernannte Arbeitsausschuß zur Bekämpfung der noch bestehenden Grenzschwierigkeiten hat gestern in einer in Kobleng (Schweiz) abgehaltenen Tagung zu dem Beschlusse der schweizerischen Polizeidirektoren Stellung genommen, die eine Verschärfung über die Aufhebung der Grenzschwierigkeiten bis auf nächstes Frühjahr vertage.

Der Präsident, Rechtsanwalt U. r. r. u. n. g., in Zurzach (Schweiz) erklärte den Beschlusse der Polizeidirektoren als durchaus unverständlich. Es wurde beschlossen, in der nächsten Woche eine Kommission des Verkehrsvereins nach Bern zu entsenden, um beim politischen Departement nochmals mündlich die Wünsche der Grenzbevölkerung von beiden Seiten des Rheins vorzutragen.

Die kürzlich beschlossene Eingabe an die deutsche und schweizerische Regierung, die mit Hunderten von Unterschriften aus der Gegend von Konstanz bis Waldsässen versehen ist, wurde bereits der Berliner als auch der Berner Regierung übermittleit. Der Ausschuss beschloß ferner, die Bevölkerung in Deutschland, besonders aber auch in der Schweiz, durch Zeitungsartikel über seine Ziele: „Die Aufhebung der Fahrverbote im kleinen Grenzverkehr“ aufzuklären.

dz. Florzheim, 17. Sept. Die Gemeinde Florzheim erzielte bei der diesjährigen Obstversteigerung nur 200 Mark gegen etwa 10 000 Mark im letzten Jahre, in dem rund 5000 Zentner Obst geschätzt worden waren.

WTB. Mannheim, 17. Sept. In dem Ort Waghäusel rannte gestern der Anhänger eines Lastkraftwagens gegen einen Baum und stürzte um. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten derartig schwere Verletzungen, daß bald darauf der Tod eintrat.

dz. Rastatt, 17. Sept. Die Berechtigung zum Betriebe einer neuerrichtenden (dritten) Apotheke in Rastatt wird zur Bewerzung ausgeschrieben. Geheuch sind binnen vier Wochen beim Ministerium des Innern einzureichen.

dz. Gernsbach, 17. Sept. Am letzten Sonntag fuhr der Fuhrmann Hecker von hier einen Wagen Dehm nach Loffenau. Unterhalb des Dries löste sich plötzlich ein Rad vom Wagen, so daß dieser umstürzte und Hecker darunter zu liegen kam. Er erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen (Arm- und Rippenbrüche).

dz. Meinsbüschelheim, 17. Sept. Die französische Militärverwaltung hat die beschlagnahmten Schulräume der im Jahre 1921 errichteten landwirtschaftlichen Kreis-Winterschule jetzt wieder freigegeben, so daß die Schule, die bisher behelfsmäßig untergebracht war, nunmehr in ihren eigenen Räumen arbeiten kann.

dz. Rehl, 17. Sept. Die hiesigen Zollgrenzbeamten sind in der letzten Zeit einem umfangreichen, raffiniert angelegten Schmuggel von französischen Parfümeriewaren auf die Spur gekommen. In Körben mit Obst und Süßfrüchten, die zollfrei eingeführt werden dürfen, war die Schwarzware versteckt. Auf ein Straßburger Hotel-Dnibus war dazu benutzt worden. Verhaftet in der Anzelegenheit sind der Saarnegfabrikant Eduard Sinay in Straßburg und der Führer des Hotel-Dnibus der beschlagnahmt wurde. Nach einer Meldung der „Straßburger Presse“ verlangt die deutsche Zollbehörde 25 000 Goldmark für die Freilassung der Verhafteten und Freigabe des Hotel-Dnibus. Die Unterdrückung der Angelegenheit geht weiter.

tu. Offenburg, 17. Sept. Letzter Tage wurde der 15 Jahre alte Arbeiter Andreas Huber von Durbach in der Ofenstraße bei der Maschinenfabrik Martin von dem Kraftfahrzeugführer Wegeler hier angefahren und am Kopf erheblich verletzt. S. wurde in bewußtlosen Zustand durch Beggler ins Städtische Krankenhaus verbracht.

tu. Altenheim bei Rehl, 17. Sept. Gestern rüdten die letzten Franzosen ab; Altemheim gehört aber auch weiterhin zum besetzten Gebiete. tu. Lahr, 17. Sept. Ein Ingenieur vom hiesigen Elektrizitätswerk, der eine Verunfallungssituation hat, kam der Hochspannung zu nahe und blieb nahezu 3 Stunden an derselben hängen. Da in der Wohnung niemand anwesend war, konnte der Unglückliche nicht aus seiner gefährlichen Lage befreit werden und zog dadurch größere Brandwunden an den Händen und am Körper an. Jedoch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

tu. Seelbach bei Lahr, 17. Sept. Die Eltern des Josef Reith hier, welcher vor etwa zwei Jahren in die französische Fremdenlegion eingetreten ist, erhielten vor einiger Zeit vom französischen Konsulat in Karlsruhe die Mitteilung, daß ihr Sohn Ende Juli in Marokko gestorben ist.

dz. Billingen, 17. Sept. Durch das Sinken der Temperatur bis auf den Gefrierpunkt morgen die hiesige Gegend mit dichtem Reif bedeckt. Leider sind hierbei die Bäume und auch viele Blumen erfroren. Da sich die hiesigen Telephonanschlüsse in den letzten Jahren um fast 100 Prozent vermehrt haben, wird das unterirdische Kabelnetz in die Überleitung um zu ersetzen, ausgebaut Gegenwärtig ist das Baubüro damit beschäftigt, ein 150paariges mit 300, ferner ein 50paariges mit 100 und ein 100paariges Kabel mit 20 Drähten zu legen. Von diesen Kabelleistungen aus können dann mit kurzer Vorkaufsumme oberirdische Anschlüsse getätigt werden.

dz. Donauschingen, 17. Sept. Der Fürstlich-Fürstenerbische Forstrat Pfister von hier erhielt kürzlich vom Deutschen Waldbesitzerverband den Auftrag, in Rumänien die in deutschem Besitz befindlichen Waldungen abzulassen. Forstrat Pfister weilt erst vor kurzer Zeit in Schweden, wo er in gleicher Eigenschaft tätig war. — Die nach hier geschickten Teile des hiesigen Bataillons, welche nicht mit in die Wanderversand waren, sind gestern nach Müllingen verladen worden, wo sie bis Anfang Oktober auf dem dortigen Truppenübungsplatz ihre Herbstübungen abhalten werden.

tu. Pfullendorf, 17. Sept. Der Bürgerausschuß genehmigte die Aufnahme eines Darlehens. Es handelt sich um die Summe von 500 000 M., die für die Erweiterung der elektrischen Anlagen, Neubau des Schulhauses usw. Verwendung finden sollen. Dieses Darlehen soll in Gemeinschaft mit dem Bund badischer Städte aufgenommen werden.

tu. Kandern bei Bözach, 17. Sept. Der Bau einer Schwebbahn (Zweifelbahn) von Malsburg nach Kandern, welche den Transport der Granitsteine aus den Steinbrüchen bei Malsburg nach Kandern beschleunigen soll und der von den Vereinigten Granitwerken schon längst geplant war, dürfte nunmehr Wirklichkeit werden. In dem Bau, dessen Kosten auf rund 300 000 M. veranschlagt werden, soll die Landesversicherungsanstalt Baden ein Baudarlehen von 200 000 M. gewähren. Letztere hat sich dazu bereit erklärt, sofern der Kreis Bözach für das Kapital die Bürgschaft übernimmt. In der letzten Kreisversammlung wurde nun einstimmig beschlossen, diese Bürgschaft zu übernehmen, dagegen soll für den Kreis eine erste Spende auf das ganze Werk eingetragenen werden.

dz. Waldsässen, 17. Sept. Erzbischof Dr. Karl Friz von Freiburg wird vom 19. bis 22. September im Kapitel Meitana das Sakrament des hl. Firmung spenden. Firmationen sind Tiengen, Griesen und Reisten.

Aus der Pfalz.

pf. Sagenbach a. Rh., 17. Sept. Heute früh durchlief unser Dorf die Nachricht, Apotheker Dr. G. Fischer ist in der Nacht einem Herzschlag erlegen. Darüber war man sehr erstaunt, zumal Apotheker Fischer ein noch rüstiger Mann war. Dr. Fischer gründete und erbatte vor 14 Jahren die hiesige Marien-Apotheke, die in Einrichtung und Ausstattung einer größeren Stadtapotheke gleich kam. Darin lag auch sein Stolz. Er ging ganz in seinem Beruf auf. Auch war Dr. Fischer ein treubesorgter, euter Familienvater. Vor 3 Jahren ging ihm seine Frau im Tode voraus. Drei noch unverheiratete Doppelwaisen, zwei Knaben und ein Mädchen, beweinen ihre so früh verlorenen Eltern.

Ata Henkel's Scheuerpulver

Unerreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel. Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft. Ata putzt und scheuert alles!

Berlin, 17. Sept. Antilische Produkten...

Märkischer Weizen 206-212, September 228, Oktober...

Für 50 kg in Mark als Abfahrlösungen: Viktoria...

Berliner Metallmarkt vom 17. September. Gefördert...

Berliner Metallterminierungen vom 17. Sept. Kupfer...

Hamburger Warenmarkt vom 17. Sept. Getreide...

Hamburg, 17. Sept. (Ein. Drahtmelde.) Kaffe...

Bremen, 17. Sept. (Ein. Drahtmelde.) Baum...

Bremer Baumwollenergie vom 17. September...

Magdeburger Indernotierung vom 17. September...

Börsen

Mannheim, 17. Sept. (Ein. Drahtmelde.) Der...

Frankfurt a. M., 17. September. (Fortsetzung)

Späterhin schrumpfte die Umsatztätigkeit...

Im Devisenhandel ist das Geschäft ruhig...

Berlin, 17. Sept. (Kontofonds.) Das hille...

Die Umsatztätigkeit spielte sich heute in engeren...

Auslandskurs: Der Markt blieb in Haltung...

Hamburger Warenmarkt vom 17. Sept. Getreide...

1880 bekannt wurde, bröckelte das Karlsruher...

Frankfurter Abendbörse vom 17. Sept. (Draht...

Die Börse bröckelte teilweise weiter ab...

Berlin, 17. Sept. (Ein. Drahtmelde.) An der...

Die Börse bröckelte teilweise weiter ab...

Devisen.

w Berlin, 17. September

Table with columns: Goldkurs, Goldkurs, Zinslag, and various currency rates.

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, Zwangsanleihe, and other financial instruments.

Berliner Schwankungskurse vom 17. September

Table with columns: Anfang, Schluss, and various market fluctuations.

Banken

Bankfirma Bernau und Magath, Frankfurt a. M.

Das Amtgericht hat laut Frankf. Bz. den von...

Die Krise im polnischen Bankwesen. Ueber...

Aus Baden

Kantors Metallwarenfabrik G. v. B.

Republik in Kontingenzverfahren. Ammerdet...

Bürsten-Vogel

3 Friedrichsplatz 3 Tel. 1424.

Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, Reichs-Anl., and other securities.

Table with columns: Industriewerte, Bochum, and other industrial values.

Table with columns: Transportwerte, Hapag, and other transport values.

Table with columns: Fremde Werte, Bad. Bank, and other foreign values.

Table with columns: Schiffahrtswerte, D. Austral, and other shipping values.

Table with columns: Bank-Aktion, Barm, and other bank actions.

Table with columns: Industrie-Aktion, Aach, and other industrial actions.

Table with columns: Wertbeständ. Anleihen, Bad. Kohle, and other value assets.

Table with columns: Ansländische Werte, Gold, and other foreign values.

Table with columns: Eisenbahn-Aktion, Lombard, and other railway actions.

Table with columns: Eisenbahn-Aktion, Hamb, and other railway actions.

Table with columns: Eisenbahn-Aktion, Berl, and other railway actions.

Table with columns: Eisenbahn-Aktion, Pomm, and other railway actions.

Table with columns: Eisenbahn-Aktion, Sächs, and other railway actions.

BLECHNER u. INSTALLATEUR-AUSSTELLUNG

Eintritt 50 Pfg.

städt. Ausstellungshalle Karlsruhe

Kostenlose Verlosung

vom 19. bis 30. September 1925. Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends

Piano
zu besonders günstigen Bedingungen.
die Ihnen den Kauf möglich machen

KARL Lang
Kaiserstraße 167
Salamanderschuhh.

Die Wiedereröffnung
meiner Filiale **Karlstraße 29**, zeige meiner titl. Kundschaft hiermit höflichst an

Friedr. Rössler
Zwiebackfabrik und Großbäckerei

Einladung.
Alle ehemaligen Angehörigen des **Distrikt. Expeditions-Korps, China 1900/01** aller Waffengattungen werden zu einer Zusammenkunft, verbunden mit **25 jähriger Wiedersehens-Feier** auf **10. und 11. Okt. 1925** nach **Ettlingen** freundlichst eingeladen. Anmeldungen sind mit Angabe des Truppenteils alsbald zu richten an **Karl Friedmann**, Kanzleisekr., **Ettlingen**, Rheinstr. 105. Es ist möglich, daß der Tag verlegt wird wegen des gleichzeitig vom Militär-Vereins-Verband abzuhaltenden Gaudages. Weitere Mitteilung wird folgen. **Die Festleitung.**

STADTGARTEN
Samstag, 19. September, nachm. von 3^{1/2} bis 6 Uhr
Konzert der Vereinigung bad. Polizeimusiker

Colosseum
Täglich abends 8 Uhr:
Laufe keiner Frau nach!
Die große Berliner Ausstattungs-Revue

Pfannkuch

Badisches Landestheater
Freitag, 18. Sept. 1925.
D. J. Th. Gem. II. S.-Or.
In neuer Inszenierung:
Der Widerspenstigen Zähmung
Komische Oper in vier Akten nach Shakespeares gleichnamigen Komödie frei bearbeitet von **H. S. Böhm**.
Musikalische Leitung: **Herrmann Wagner**.
In Szene gesetzt von **Edo Krauß**.
Besetzung:
Soprano **Dr. Wucher**
Katharina **Blätternann**
Bianca **Bländ**
Horatio **Hande**
Lucentio **Wub**
Betrucchio **Werb**
Granio **Wöber**
Ein Schneider **Geatrich**
Hausknecht **Matterhof**
Hausdiener **W. In-**
bach
Bran des Hortensio **Matterhof**
Anfang 7 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
Evertstr. 1. Abf. 7.40

Wir benachrichtigen unsere verehrl. Kundschaft, daß unser **Stadtbüro, Kaiserstr. 148 II. Stock (Fernsprecher 5506)** von jetzt ab auch **Samstag nachmittags 3-6^{1/2} Uhr zur Entgegennahme von Bestellungen in allen erstkl. Brennmaterialien geöffnet ist.**

Carl August Nieten & Co.
Kohlenhandels-gesellschaft

Motorsportklub Karlsruhe (A.D.A.C.)
Jeden Freitag abends **Stammisch** im **"MONINGER"**

Weiß-Weine

Unser Geschäft bleibt **Samstag, d. 19. September geschlossen**

Schmoller & Cie.

Neuer Süßer
empfiehlt **Leo Knapp**
Badische Weinstube
Ritterstraße 18
Gute Küche Reine Weine

Fischwein
1/2 Flasche **80** Pf.
Ebenobener Eschbacher Wälder Weißwein
1/2 Flasche **1.-** Pf.
Kaiserstuhl Maitammerer
1/2 Flasche **1.20** Pf.
Saundersfelder Schloßberg
1/2 Flasche **1.40** Pf.
Große Auswahl in **Badischen, Wälder, Rhein- und Moselweinen**
einschl. Glas und Steuer.

Dürkheimer Wurstmarkt!
Samstag, den 19. September, abends ab 6 Uhr
und
Sonntag, den 20. September

Nachwurstmarkt
Extrazüge der Eisenbahn und Rhein-Haardtbahn

Storchen Mühlburg
Süßer Biersteiner eingetroffen
Inh. Fritz Söhl
Telephon 4879 - früher Darmstädter Hof

Bitte verlangen Sie meine Spezialität:
Fst. Deutscher Weinbrand
eigener Abfüllung gut und preiswert.

CARL ROTH
DROGERIE TEL. 480 & 890

Alle vorkommenden Arbeiten an Zentralheizungen
bei Beginn der Heiz-Periode
werden sachgemäß ausgeführt durch
Bechem & Post
G. m. b. H.
Telephon 917 Treitschkostr. 1

Pianos
zu vermieten
H. Maurer
Pianolager
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstraße

Paßbilder
Liefere schnellstens
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Passage 7. Tel. 547

Von der Reise zurück
Dr. Schiller

Kölnisch-Wasser-Seife
Stück Mk. 0.35 Karton Mk. 2.00
wieder eingetroffen
Emil Vogel Nachf.
Friedrichsplatz 3.

Gute Bücher
lesen Sie billig durch ein Abonnement in der **Leihbibliothek**, Herrenstr. 3. Leihgebühr bei tägl. Wechsel pro Monat Mk. 1.- - Modezeit-schriften. Geöffnet von 9-12, 1/2-7 Uhr.

Die bunten Schleier.
Roman von **Alfred Schirokauer.**
(26) (Nachdruck verboten.)
16.

Zwei Tage später wurde Britomartis' Totig ermordet aufgefunden.
Dörfler fanden sie am frühen Morgen in dem Hohlweg, wenige Schritte vom ertlichen Hause entfernt. Sie lag nur mit einem Hemde bekleidet, in einer Lache schwarzen geronnenen Blutes.
Unterhalb der linken nackten Brust war ein schmaler dünner Strich, tief mit sicherer Hand ins Herz gestochen. Der Tod mußte fast auf der Stelle eingetreten sein.
Friedlich, die Glieder wie im Schlafe gerührt, lag sie in der Morgensonne, schöner als je. Fest als sie erschütternd der Statue des Mädchens von Phytac.
Die Leute von Kolla alarmierten schredensbleich das Dorf, ipregneten ihre graue Kunde durch Phytac.
Gespinnne Furcht umkrante alle. Es schien, als sei dieser blutige Boden der Banditengrenel unheilbampend neu aufgebörten. Das Wahnsinnsgehr der Eltern gelte hinab bis zum Meere.
Ein Mann wachte über die Ebene mit ihren Augen. Dreimal brach er in die Knie. Die von Grauen erfahnten Arbeiter und Aufseher, die ihn geleiteten, mußten ihn aufrichten, stützen, tragen. Lange stand er an der Leiche. In den Augen war Wahnsinn. Dann entrang sich seinem Munde ein furchtbarer Schrei. Wie ein Pfahl stürzte er zu Boden. Man trug ihn fort. Erst nach Stunden wich die Ohnmacht, diese lüde Güte der Natur.
An seinem Lager sah Gentilla mit klatternden Augen, grau im Gesicht.
Sie nahm seine Hand. Er lag still, ohne Bewegung. Dann begann die Brust mühsam zu arbeiten, er entriß ihr die Hand, warf sich herum und schrie: „Es ist nicht wahr — das

kann nicht sein! Das läßt das Gesicht nicht zu!“
Sie suchte zu begütigen, zu trösten.
Er sah sie beschwörend an, rechte ihr die Arme entgegen und flehte kläglich: „Wacht mich doch! Sagt mir, daß es ein furchtbarer Traum ist. Das kann Gott nicht zulassen! Wer sollte sich an dieser Schönheit vergreifen! Diese Lieblichkeit kann keinen Feind gehabt haben! Wer sollte sich an diesem Wunder des Lebens freventlich vergreifen!“
Sie würgte, rang sich durch zu säntigenden Worten.
Er raste, er wies sie hinaus und raste ungebändig fort. Sie stand vor seiner Barade und hörte seine Laute lester Verzweiflung, seine gellende Aufschreie gegen das Schicksal.
Wobend stand sie mit zerrissener Seele und lauschte auf das uralte Klagengehr des titanischen zertretenen Menschen gegen das unerforschliche Walten des Geschickes.
Dann ward es still in der Barade. Die Tür klappte auf. Mit verwüster Kleidung stürzte Ferry heraus, durch die tote Stadt, in die Schenke, in der die Tote nun aufgebahrt lag, nachdem die Kriminalbeamten der Ausgrabungsstätte ihres Amtes gewaltet hatten.
Zwei Tage sah er hier regungslos, ohne Nahrung. Keiner wagte das Totengemach zu betreten.
Er wurde zum Menschenhasser und Menschenverächter an der Leiche seiner Liebsten. Sie ward ihm zur Märtyrerin der Schönheit, der Güte, der Keinheit und alles dessen, was hoch-erhaben steht über irdischer Gemeinheit. Zur Märtyrerin und Heiligen wurde sie ihm.
Dann kam er hervor, erteilte Aufträge. Er goß ihre Totenmasse, ihre Hände, ihre Füße, die höchste Formvollendung der Natur dem Vergehen zu entreißen.
Bei dem Begräbnis hatte er sich und sein Leid in der Gewalt. Sie wurde auf der Ausgrabungsstätte beerdigt, an einer ansehnlichen Stelle, an der Ferry ihr, der letzten Griechin, einen Tempel zu errichten gedachte.
Das lebende Kolla, das tote Phytac entlandie seine Bewohner zum letzten Geleite. Auch Mac Bean war aus Navarino gekommen.

Der Tag ihres Begräbnisses war zur Hochzeit bestimmt.
Als der kleine Mann die Nachricht auf dem schwimmenden Kahn erhielt, bis er lange die Zigarre fest zwischen die Zähne und blühte den aufstehenden blauen Rauchfäden gedankenvoll nach. Dann schleuderte er die faum angebrannte Bod ins Wasser und trat, sein Gesicht abwendend, an die Reeling.
Ein erschütternder Verdacht war langsam in ihm aufgewallt.
Als er später Gentilla traf, ihre Verfahrenheit, ihre Unrast, ihre leidenschaftliche Wüste sah, ward die Vermutung zur Gewißheit. Sie tat seiner Liebe keinen Abbruch. Im Gegenteil. Seine Achtung vor dieser geprüften Frau hing. Die dem energischen Mann imponierte jede Tat, jede große Leidenschaft.
„Sie ist stärker als ich“, grübelte er. „Auch ich habe, auch ich fieber vor Eifersucht. Aber ich hatte nicht den Mut damals, als er am Heck des Schiffes stand, noch später. Frauen sind unmoralischer, näher der Natur mit ihren hemmungslosen Trieben, ihrem unbefümmerten Tatwillen, als wir bedenklichen Männer.“
Er trat ihr nicht entgegen bewaffnet mit Abscheu und Entrüstung. Er betrauerte nur ihr Tan, weil es ihm ihre Liebe zu dem Bildhauer greller beleuchtete als alles, was vorher gewesen. Und weil die Tote nun nicht mehr zwischen ihr und Ferry stand. Und weil seine kleine, in seinem Herzen doch so große Hoffnung nun wieder erloschen war.
Er sprach kein Wort über die Gedanken, die in ihm gärten. Er betrachtete sie nur heimlich, mit neuer zärtlicher Teilnahme bei dem Begräbnis.
Die Hände hatten den tödlichen Stoß geführt! Wie mußte sie hassen können und lieben, diese feine, zarte, empfindsame Frau! Was mußte sie geküßt haben, bis sie dieser Tat fähig war!
Ein liebvolles Mitgefühl trieb ihn inmitten der Feier näher zu ihr heran, ein Neugieriger Zugehörigkeit zu ihr umspann ihn. O, sie in die Arme nehmen dürfen, sie lind streicheln, ihr Geborgenheit an seiner Brust bereiten, diesem armen, abgesten, irregegangenen geliebten Geschöpfe!

Sein Blick wanderte weiter zu Ferry, der mit tief gekentem Haupte, abgesehlossen in seinem Schmerz gegen die Welt, da stand. Der kleine Mann hallte ingrinnig die Fäuste. Da stand er, dieser Tropf, ohne eine Ahnung dessen, was um ihn her vorging. Was wußte der von Gentilla, von ihrer Liebe, von ihrem Gah! Es dachte ihn eine Wollust, diesem Manne ins Gesicht zu schreien: „Da — da — Gentilla hat deine Braut erschlagen — endlich einmal hat sie gehandelt — vergolten — nicht nur immer deine großmütige Ergebenheit erduldet. Endlich hat sie sich gerächt für dein Pasquatum der Liebe, das ihre verzweifelte Dinge anständig hinnahm.“
Ah, wenn er es ihm in die Ohren gellen dürfte, ohne Gentillas Leben und Freiheit zu gefährden! Den Gewinn von Navarino gäbe er hin für diese herzerquickende Genußnahme.
Sein Blick wanderte zurück zu ihr, die bleich, still, unbewegt bei dem Begräbnis ihrer Rivalin stand, in dem fahlen Gesicht nur Augen, die auf den Geliebten gerichtet waren, unverwandt.
Frauenpsyche, sann er, unerforschliche, rätselhafte, voll unerklärliche, immer wieder überraschende Frauenpsyche!
Die gerichtliche Untersuchung förderte kein Ergebnis zutage. Verdacht fiel auf den Hirten Andreas Boulos. Dörfler befanden, daß er habe die Ermordete einst geliebt, später sei sein läppisches Verben um sie zurückgewiesen worden. Er wurde vernommen. Man konnte ihm nicht nachweisen, daß er in der Wornacht seine Güte in den Bergen verlassen hatte. Der Verdacht fiel in sich zusammen; er war auch nur ganz unbestimmt.
Die Tat blieb ein dunkles Mysterium. Die Polizei sah in ihr den Nachakt einer der Banditenfrauen. Das Haupt der Ausgrabung wollte sie in dem Feuerstein treffen, das er hatte. Eine geheimnis gehrende Feindschaft Kollas gegen Phytac hatte ja stets geschweilt. In Britomartis erblickten diese Frauen der getöteten und gefangenen Banditen eine Ueberläuferin, eine Verräterin. Darum traf sie der rächende Dolch.
(Fortsetzung folgt.)